

Erfahrungsbericht

Im Gegensatz zu den meisten ERASMUS-Studenten an der Université de Fribourg, verbrachte ich dort nur ein Semester anstatt des vorgesehenen Jahres.

So mußte ich in Völkerrecht für die Gesamtprüfungen zwei Vorlesungen aus dem Wintersemester nachholen, was allerdings kein Problem darstellte, da es in den meisten Fächern gute Skripten der Professoren gibt, die am Beginn des Semesters von diesen verkauft wurden.

Die Universität ist zweisprachig, alle juristischen Vorlesungen finden sowohl auf Französisch als auch auf Deutsch statt. Im Vergleich zu Wien gibt es natürlich viel weniger Studenten, die Stadt Fribourg hat 33.000 Einwohner, die Agglomeration umfaßt 77.000 Einwohner. Die Universität selbst hat 8.500 Studenten. Dadurch ist auch der Kontakt zwischen Professoren und Studenten viel besser als in Wien. Die Vorlesungen sind alle gut besucht, Übungen gibt es in den wenigsten Fächern, zumindest nicht in Europa- und Völkerrecht, für die Prüfungen lernt man seine Vorlesungsmitschrift bzw., falls existent, aus einem Skriptum. Lehrbücher wie in Österreich werden fast keine verwendet.

Da ich, als eine von fünf Jusstudenten, erst zu Beginn des Sommersemester kam, konnten mir die Koordinatoren bei der Beschaffung einer Wohnmöglichkeit nicht mehr helfen. Für ERASMUS-Studenten gibt es 50 WG-Plätze in Givisiez, etwas außerhalb von Fribourg, aber auch in Fribourg selbst gibt es genügend Wohnmöglichkeiten, sei es in Studentenheimen oder aber privat in Wohnungen oder WGs. Ich wohnte im Studentenheim „Cité St. Justin“, das zwar aufgrund seiner Lage –direkt gegenüber der Uni– günstig, ansonsten aber nicht empfehlenswert ist. So gibt es für die Studenten weder Küche noch Kühlschrank. Zwar gibt es in der „Cité“ auch einen Neubau mit Küche und eigenem Badezimmer, aber als ERASMUS-Student ist es unmöglich, dort ein Zimmer zu ergattern (auch wenn einem die Verwaltung das glauben läßt).

Die Einschreibung als ERASMUS-Student ging schnell vor sich. Die Unterlagen wurden schon vorher zugeschickt und von mir ausgefüllt retourniert. So mußte ich mich nach meiner Ankunft nur mehr beim Mobilitätsdienst melden und bekam sofort eine Bestätigung über meinen Aufenthalt. Vorzuweisen war allerdings ein Nachweis über eine Krankenversicherung, da die österreichische Krankenversicherung kein Gegenseitigkeitsabkommen mit der Schweiz hat. Es besteht auch die Möglichkeit des Abschlusses einer Krankenversicherung in der Schweiz, diese kostet aber durchschnittlich 150 SFR im Monat. Die Aufenthaltsbestätigung benötigt man dann zum Eröffnen eines Studentenkontos –man bekommt nämlich auch ein Stipendium von der schweizerischen Regierung, dies betrug 200 Franken im Monat. Weiters muß man sich innerhalb einer Woche nach der Ankunft bei der Fremdenpolizei zwecks Studienaufenthaltsbewilligung melden. Dazu benötigt man den Paß sowie eine Fotokopie von diesem, zwei Paßfotos und die oben schon genannte Bestätigung der Universität. Die Höhe der Gebühr richtet sich nach der Dauer des Aufenthaltes, in meinem Fall betrug sie 85 SFR (für 5 Monate).

Da die meisten ERASMUS-Studenten Jusstudenten sind, gibt es für diese ein eigenes Koordinationsbüro. Die zuständige Person ist Frau Ingrid Kramer, an sie kann man alle Fragen bezüglich Stundenplan und Prüfungen richten.

ausgezahlt. (Schon mit 2 Fahrten nach Österreich und zurück gewinnt man das Geld wieder zurück, da sind dann aber noch nicht die vielen Ausflugsmöglichkeiten eingerechnet.) Sollte man allerdings ein Auto zur Verfügung haben, fährt man so billiger, vor allem bei mehreren Personen, außerdem sind die Entfernungen zu anderen Städten eher gering (Genf 120km, Lausanne 60km, Zürich 150km).

Zu Beginn des Semesters findet eine vom Mobilitätsdienst veranstaltete Informationsveranstaltung statt, bei der man weiteres über Lehrveranstaltungen, Prüfungsmodalitäten und sonst noch wichtiges erfährt.

Von der *AEREF*, der Vereinigung für Studienaustausch der Universität Freiburg, veranstaltet, findet wöchentlich ein Stammtisch der ERASMUS-Studenten statt. Weiters veranstaltet sie Feste, plant Ausflüge und veranstaltet sonstige Aktivitäten, um es den neuen Studenten zu erlauben, Kontakte zu knüpfen.

Zu den Prüfungen – die schriftlichen fanden Anfang Juni statt, die mündlichen dauerten von Ende Juni bis Mitte Juli- muß man sich etwa zwei Monate vorher anmelden. Dazu gibt es dann jedoch noch eine Informationsveranstaltung für die Jusstudenten.

Schriftliche Prüfungen, bei mir Völkerrecht und Europarecht I und II, finden schriftlich statt. Studenten, die Prüfungen nicht in ihrer Muttersprache ablegen, haben dafür 20 bzw. 30 Minuten länger Zeit, je nachdem, ob die Prüfung zweistündig oder dreistündig ist. Wörterbücher durften –entgegen vorhergegangenen Zusagen- nicht verwendet werden.

Mündliche Prüfungen dauern zwischen 15 und 20 Minuten und finden unter dem Beisitz eines Assistenten statt. Bei mir war dies der Fall in Internationales Wirtschaftsrecht und Europarecht III. Die Module Europarecht III finden meist als Blocklehrveranstaltung statt, teils auf Französisch, teils in Deutsch, beziehungsweise auch in beiden Sprachen. In diesem Fall kann man dann bei der Prüfung selbst die Sprache wählen, auf der man die Fragen beantworten möchte. Diese Module fordern eine aktive Mitarbeit der Studenten, so werden Entscheidungen des EuGH in Gruppen erarbeitet und dann den anderen Gruppen vorgestellt. Prüfungsstoff sind dann eben diese Entscheidungen.

Die Prüfungsergebnisse werden erst am Ende des Semesters bekanntgegeben, im SS 2000 war dies am 8. Juli. Möchte man jedoch schon vorher abreisen, besteht die Möglichkeit, sich dieses auch zuschicken zu lassen.

Zum Lernen steht den Juristen eine eigene Bibliothek mit großzügigen Öffnungszeiten zur Verfügung, in der auch 15 Computer mit Internetzugang stehen. Wochentags ist die Bibliothek von 8.00 bis 22.00 offen, Samstag und Sonntag von 8.00 bis 18.00.

Die sportlichen Aktivitäten, die von der Universität organisiert werden, sind zahlreich. Einmal eingeschrieben, hat man dann Zugang zum Fitneßstudio und zu den meisten Kursen, für andere bedarf es einer gesonderten Anmeldung. Im Winter werden auch viele Ausflüge in Schigebiete veranstaltet.

Auch viele Vorträge werden von der Universität veranstaltet. So gab es in meiner Anwesenheit einen Vortrag von Carla del Ponte, Chefanklägerin am Gerichtshof in Den Haag, und Luzius Wildhaber, Richter am Gerichtshof für Menschenrechte.

Am Wochenende ist in Fribourg selbst teilweise wenig los, da viele Studenten aus anderen Gebieten der Schweiz kommen und am Wochenende nach Hause fahren. So bleibt genug Zeit, um die gesamte Schweiz zu erkunden. Allerdings sind die schweizerischen Bahnen im Vergleich zu Österreich sehr teuer. So kostet eine Fahrt ins 30km entfernte Bern 10 SFR. Da rentiert sich dann der Halbpreisausweis der Schweizer Bahnen. Dieser kostet zwar 150 SFR, das erscheint als horrendes Summe, hat sich für meinen viermonatigen Aufenthalt jedoch